

Christoph Marksches

Kirchenhistoriker als Herausgeber der »Theologischen Literaturzeitung«

Überlegungen zu Geschichte, Gegenwart und Zukunft
einer Rezensenzeitschrift

Theologische Literaturzeitung

Herausgegeben von Prof. Dr. E. Schürer.
Leipzig. J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

8. Januar 1876.

... editionem re-
Bertheau).
... Neue Testament,
... Geschichte des Tauf-
... (k.)
... 1. VII, ed. Reiffer-

Reuter, Geschichte der religiösen Aufklärung
im Mittelalter (Zöpfel).
Sauerland, Dietrich von Nieheim (Tfcha-
ckert).
Seidemann, Jacob Schenk (Plitt).
Schulze, Evangelisch-lutherische Dogmatik
(Kaftan).

Mill, Ue
Wuttke
3. A
Bädeke
Brugi
Sti

Novum Testamentum graece. Theilii
... perpetuaque collatione textus et
... ischendorfiani ante et post inventum
... occupletavit Oscar de Gebhardt.
... s. 1875, B. Tauchnitz. (XXVI, 646)

Theile'sche kleine Ausgabe des N. T.,
... hren durchschnittlich alle drei Jahre
... desmal in einer nicht geringen An-
... neu abgedruckt ist, erscheint hier
... fünf ersten Auflagen erschienen zu
... 1844, 1848, (1850) ¹⁾, 1852 und 1854;
... Theile fast ganz derselbe Text in
... einer griechisch-lateinischen
... der Text in der Stier-
... anderer ist. Nach Theile's
... bisher von dieser kleinen
... (veränderte) Auflagen ver-
... 1865, (1869) und 1872. Diese zehn
... öffentlichen Abdrücke derselben Ste-
... die 528 Seiten, welche den
... in abgesetzten

diese Auflage bringt zu
Verlegers von Tischer
Sinaitici cum textu El
Seiten, eine Zugabe, v
Auflage unverändert
Im Vergleich mi
ist die nun vorliegen
ist im Texte neu rev
kommenden Beigab
der die bisherigen
Theile's Tode einf
lief, hat für diese
hardt gewonnen,
Venetus und Mit
patres apostolici.

Bei der Beu
vor allem davou
um eine neue A
Ausgabe des T
gabe hat
zogen, wie
leicht zeig
Für
offenbar auf
verwand wo
... des T



Kirchenhistoriker als Herausgeber
der »Theologischen Literaturzeitung«

Forum Theologische Literaturzeitung

ThLZ.F 38 (2021)

Herausgegeben von Christoph Marksches
in Verbindung mit Albrecht Beutel, Christfried Böttrich,
Beate Ego, Friedhelm Hartenstein, Ralph Kunz,
Friederike Nüssel, Nils Ole Oermann und
Henning Wrogemann

Christoph Marksches

Kirchenhistoriker als Herausgeber der »Theologischen Literaturzeitung«

Überlegungen zu Geschichte,
Gegenwart und Zukunft
einer Rezensionszeitschrift



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Christoph Marksches, Dr. theol. Dr. h. c. mult., Jahrgang 1962, studierte Evangelische Theologie, Klassische Philologie und Philosophie in Marburg, Jerusalem, München und Tübingen. Er ist Ordinarius für Antikes Christentum an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin und Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Er ist Ehrendoktor mehrerer Theologischer Fakultäten, Leibniz-Preisträger und erhielt 2017 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Umschlag und Entwurf Innenlayout: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Satz: ARW-Satz, Leipzig
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-06799-2 // eISBN (PDF) 978-3-374-06800-5
www.eva-leipzig.de

Vorwort

Anlässlich des Abschieds von Ingolf U. Dalferth als Herausgeber der »Theologischen Literaturzeitung« war für den Juni 2020 ein Festakt in der alten Leipziger Handelsbörse geplant, in dessen Rahmen der scheidende Herausgeber und sein Nachfolger jeweils einen Vortrag halten sollten. Angesichts der allgemeinen Regeln für Veranstaltungen in der Coronapandemie konnte dieser Festakt nicht im geplanten Rahmen in der Öffentlichkeit durchgeführt werden. Der für den Anlass geschriebene Beitrag von Ingolf Dalferth ist inzwischen in der »Theologischen Literaturzeitung« publiziert.¹ Der zweite geplante Beitrag für den Festakt unter dem Titel »Kirchenhistoriker als Herausgeber der ›Theologischen Literaturzeitung« war nach seiner Fertigstellung zu umfangreich für einen Abdruck in einem Heft der Zeitschrift (oder in mehreren Heften). Er wird hier als Monographie vorgelegt, obwohl man über das Thema natürlich nicht nur einen Festvortrag oder ein kleines Bändchen, sondern auch gleich eine umfangreichere Veröffentlichung schreiben könnte. Für die Abfassung einer solchen umfangreicheren Darstellung

1 Ingolf U. Dalferth, Sind wir noch urteilsfähig? Gegenwärtige Herausforderungen der Theologischen Literaturzeitung, ThLZ 145 (2020), 605–618. – Bei einem pandemiebedingt bescheidenen Abend anlässlich der Verabschiedung von Ingolf Dalferth am 18.6.2020 habe ich Teile des damals in einer ersten Fassung fertiggestellten Manuskripts meinen Kolleginnen und Kollegen im Herausgeberkreis vorgetragen und bedanke mich herzlich für eine lebendige Diskussion und diverse Anregungen.

gibt es aber Berufenere als einen Kirchenhistoriker, der sich hauptsächlich mit dem Antiken Christentum beschäftigt und an seinen Vorgängern als Herausgebern nicht zuletzt deswegen interessiert ist, weil er sich über seine eigene Aufgabe klarer werden will.

Unter den Bedingungen der Corona-Pandemie war es gar nicht möglich, alle einschlägigen Archive und Nachlässe zu konsultieren. Paradoxerweise fand sich gerade wegen des weitgehenden Stillstandes des öffentlichen Lebens aber Zeit, wenigstens einige wichtige Akten zu sichten: Ich bin dem Staatsarchiv Leipzig, Teil des Sächsischen Staatsarchivs, sehr dankbar, dass ich gleich nach der Wiedereröffnung im Mai, als die strengen Auflagen des lock down gelockert wurden, dort mehrmals die erhaltenen Bestände des Verlagsarchivs J. C. Hinrichs ansehen durfte. Eine große Überraschung war, dass sich auch in der Evangelischen Verlagsanstalt in Leipzig noch Restbestände der Akten des Hinrichs-Verlags befinden, die mir Annette Weidhas freundlicherweise zugänglich machte. Diese bislang nicht ausgewerteten Materialien, die hier erstmals herangezogen sind, sollen demnächst dem Staatsarchiv übergeben werden und der dortigen Überlieferung von Hinrichs (wieder) zugefügt werden. Auch an dieser Stelle hat die »Evangelische Verlagsanstalt« sozusagen als Treuhänderin der Tradition des Hinrichs-Verlags agiert. Diese treuhänderische Funktion im Detail zu beschreiben, ist ganz gewiss nicht alles, was zum anstehenden Jubiläum des 1946 gegründeten Verlags und Medienunternehmens gesagt werden kann, damit ist aber ein wichtiges Element einer fünfundsiebzigjährigen Geschichte konfessioneller Publizistik am Beispiel der »Theologischen Literaturzeitung« in den Blick genommen. Insofern wird hier auch ein Beitrag anlässlich des Jubiläums desjenigen Verlages vorgelegt, der diese Veröffent-

lichung ermöglicht hat. Annette Weidhas sei dafür sehr herzlich gedankt!

Sehr herzlich möchte ich auch Barbara Aland, Friedrich Wilhelm Graf, Martin Keßler, Rudolf Smend und Johannes Zachhuber danken, mit denen ich sowohl über die methodischen Probleme einer (Teil-)Geschichte einer Rezensionsschrift als auch über die hier berührten theologiegeschichtlichen Zusammenhänge ausführlich sprechen konnte. Barbara Aland und Rudolf Smend konnten mir eigene Erinnerungen an Personen weitergeben, die hier aus der Perspektive eines Nachgeborenen behandelt sind; ihnen bin ich daher besonders dankbar für ihre Informationen und Sichtweisen.

Dazu habe ich auch auf eigene Erinnerungen zurückgegriffen: Vom schwierigen Leben in Leipzig in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts haben mir meine Eltern erzählt, die in dieser Stadt aufgewachsen sind. Im Jahr 1980, in dem mir meine Leipziger Patentante Thea Richter zum Abitur ein Abonnement der »Theologischen Literaturzeitung« schenkte, gab es noch die alte DDR; als mir Martin Petzoldt, mein damaliger Kollege im Leipziger Herausgeberkollegium, im Jahre 2010 das wiederhergestellte einstige Verlagsgebäude des Hinrichs-Verlages und die Verlegervilla Rost in der Leipziger Scherlstraße im graphischen Viertel zeigte, lag die Wiedervereinigung schon zwanzig Jahre zurück.

Mir ist durchaus bewusst, dass insbesondere die Verbindungen zwischen den hier analysierten theologiegeschichtlichen Zusammenhängen und der allgemeinen politischen Geschichte wie die mediengeschichtliche Kontextualisierung hätten ausführlicher dargestellt werden können, als es hier geschehen ist. Außerdem könnten selbstverständlich noch weitere Archive und Nachlässe für unser Thema ausgewertet werden (ich denke insbesondere an die Zensurgutachten der

Zeit vor 1945 und nach 1949, den Nachlass Kurt Aland im Universitätsarchiv Münster und die Akten der Deutschen Forschungsgemeinschaft), auch ein Vergleich mit anderen Rezensionenzeitschriften wie beispielsweise der Schwesterzeitschrift, der »Theologischen Revue«, oder der gleichfalls bei Hinrichs begründeten »Orientalischen Literaturzeitung« wäre lohnend. Da die Akten des Verlages für die Herausgeber Harnack und Hirsch verloren sind, aber für Lietzmann, Opitz und Aland überraschend umfänglich auf uns gekommen sind, werden die Jahre ab 1939 wesentlich ausführlicher behandelt als die Zeit vorher und auch als die Gründungsphase der Zeitschrift. Schon deswegen verstehe ich das, was hier publiziert wird, als einen Hinweis auf Quellen und Zusammenhänge, die noch einmal ausführlicher von anderen aufgegriffen werden sollten.² Friedrich Wilhelm Graf hat mich mit Recht darauf hingewiesen, dass die Selbstbilder der Herausgeber von den leitenden Annahmen ihrer herausgeberischen Praxis (und damit auch die Selbststilisierungen) hier wesentlich ausführlicher behandelt werden als ihre gelungene (oder eben misslungene) Umsetzung in die Praxis. Eine gleichwertige Behandlung beider Aspekte meines Themas hätte allerdings aus einem ohnehin schon viel zu lang geratenen Festvortrag endgültig ein mehrjähriges Projekt der Lektüre der vielen Bände der »Theologischen Literaturzeitung« werden lassen. Ich habe mich daher auf wenige aussagekräftige Beispiele herausgeberischer Praxis beschränkt. Schließlich habe ich auch darauf

2 Weitere Beiträge zu den zeitweilig in Berlin lehrenden Kirchenhistorikern Harnack und Lietzmann habe ich mit anderen wissenschaftsgeschichtlichen Aufsätzen und einigen Editionen in einem Band gesammelt: Ch. Marksches, *Berolinensia. Beiträge zur Geschichte der Berliner Universität und ihrer Theologischen Fakultät (AKG 148)*, Berlin/Boston 2021.

verzichtet, eine größere Zahl von in diesem Büchlein erwähnten Personen abzubilden; nur die titelgebenden kirchenhistorischen Herausgeber der »Theologischen Literaturzeitung« und ihre jeweiligen Netzwerke sind in Form von ausgewählten Illustrationen präsent.

Die historischen Erkundungsgänge in diesem Büchlein wurden durchaus auch in systematischer Absicht unternommen: Wie, so habe ich mich gefragt, verhält sich die Programmatik einer Zeitschrift zu der herausgeberischen Praxis derer, die diese Programmatik formulieren? Wie stark bestimmen theologische Positionen und wissenschaftliche Netzwerke den Alltag einer Rezensionszeitschrift? Um diese Fragen erschöpfend zu beantworten, müsste man, wie gesagt, die Praxis der Rezensionsvergabe durch die Herausgeber, die Orientierung von Autorinnen und Autoren an den Leitprinzipien und das Verhalten der Leserschaft viel ausführlicher analysieren, als dies hier geschieht. Aber ich hoffe, dass die ausgewählten Beispiele von Rezensionen, die aufgrund des Quellenbestandes ungleich tiefe Einblicke in die herausgeberische und redaktionelle Praxis sowie die paradigmatische Analyse der Tendenzen von Beiträgen gewähren, für die entsprechenden Kirchenhistoriker charakteristisch sind.

Am Beginn meiner Arbeit am Thema stand die Idee, anlässlich der Verabschiedung von Ingolf Dalferth im Juni 2020 einen Vortrag zu halten und dabei für eine maßgebliche Epoche der von ihm lange herausgegebenen Rezensionszeitschrift Theorie und Praxis des kritischen Urteilens zu analysieren, weil eben dieses kritische Urteil ja die Grundvoraussetzung jeder Rezension sein sollte. Vielleicht können diese Überlegungen aber auch indirekt dabei helfen, das zu tun, was eine Rezensionszeitschrift zu allen Zeiten leisten sollte: Rezensierende wie Lesende zum kritischen Urteil anhalten.

VORWORT

Zu sehen, wo dies in der Vergangenheit gelungen, wo es aber auch nicht gelungen ist, hilft hoffentlich dabei, diese Aufgabe auch in Zukunft entschlossen und verantwortungsvoll wahrzunehmen.

Berlin, im Advent 2020

Christoph Marksches

Inhalt

Einleitung	13
1 Historische Informationen	27
2 Zur Programmatik der kirchenhistorischen Herausgeber	128
3 Schlussüberlegungen	171
Anhang 1: Überlegungen des designierten Herausgebers Hans-Georg Opitz (1938)	181
Anhang 2: Abrede über den redaktionellen Geschäftsgang der ThLZ (1939)	196
Anhang 3: Brief von Leopold Klotz an Kurt Aland vom 10. Februar 1944	198
Anhang 4: Brief von Leopold Klotz an Ernst Sommerlath vom 16. September 1947	204

Einleitung

Mit den folgenden Überlegungen soll nicht versucht werden, neben die bereits vorliegenden Beiträge zur Geschichte der »Theologischen Literaturzeitung«³ eine weitere Darstellung bestimmter Phasen ihres Bestehens zu setzen. Schon gar nicht kann hier eine (im Prinzip sehr lohnenswerte) neue Gesamtdarstellung der Geschichte dieses Rezensionsorgans vorgelegt werden. Dazu fehlen noch viele Voraussetzungen und bedingt durch Krieg wie politische Umbrüche hierzulande

-
- 3 Zur Geschichte der ThLZ: G. Karpp, *Die Theologische Literaturzeitung: Entstehung und Geschichte einer Rezensionszeitschrift (1876–1975)* (Arbeiten aus dem Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen 47), Köln 1978; L. Geist, »Ein Geschäft recht geistiger Natur«. Zum 200. Jahrestag der Gründung des J. C. Hinrichs Verlags Leipzig, mit einem Nachwort von E. u. M. Taube, Leipzig 1991, 25–29; E.-H. Amberg, *Zur Geschichte der Theologischen Literaturzeitung – Monatsschrift für das gesamte Gebiet der Theologie und Religionswissenschaft*, ThLZ 125 (2000), 1223–1232; Ch. J. Hwang, *Katholisch-theologisches Schrifttum im Spiegel der Kritik der »Theologischen Literaturzeitung« in der Zeit der Redaktion Adolf Harnacks (1881–1910)* (EHS 23 Theologie 753), Frankfurt am Main u. a. 2002; M. Petzoldt, *Gründung und Entwicklung der »Theologischen Literaturzeitung« und die Mitarbeit von Leipziger Universitätstheologen*, in: *Die Theologische Fakultät der Universität Leipzig. Personen, Profile und Perspektiven aus sechs Jahrhunderten Fakultätsgeschichte*, hg. v. A. Göbner unter Mitarbeit von A. Wieckowski (Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte A 2), Leipzig 2005, 351–369, sowie S. Bräuer, »... dass die Zeitschrift eine progressivere Tendenz erhält«. Der Herausgeberwechsel bei der Theologischen Literaturzeitung 1958–1960, ThLZ 119 (1994), 577–600.

leider auch ein beträchtlicher Teil der einschlägigen Quellenüberlieferung.⁴ In diesem Beitrag geht es vielmehr darum, anlässlich eines Herausgeberwechsels zu fragen, ob sich an den Kirchenhistorikern, die die Rezensionsschrift geschäftsführend herausgaben,⁵ auch Grundsätzliches für Geschichte, Gegenwart und Zukunft des theologischen Rezensionswesens beobachten lässt. Hier wird auch nicht der Versuch unternom-

4 Die »Theologische Literaturzeitung« erschien bis 1944 im J. C. Hinrichs Verlag in Leipzig, ab 1947 in der im Jahr zuvor neu gegründeten Evangelischen Verlagsanstalt in Berlin, weil es dem Hinrichs-Verlag trotz vieler Bemühungen nicht gelang, selbst wieder eine Lizenz für Buchpublikationen zu erhalten (s. u. S. 204–206). Das eigentliche Archiv des Verlages J. C. Hinrichs, das für die meisten der kirchenhistorischen Herausgeber vor 1945 einschlägig wäre, wurde bei der Zerstörung des Verlagsgebäudes durch einen Bombenangriff am 3./4.12.1943 vernichtet. Restbestände, die erkennbar auf den Verleger *Leopold Klotz* (1878–1956) und vermutlich auf sein im Krieg nicht zerstörtes Büro in Gotha zurückgehen, werden gegenwärtig an zwei Orten in Leipzig aufbewahrt:

– Bestände, die mit verschiedenen Hinrichs-Publikationen nach der endgültigen Liquidation des Verlags 1977 an den Akademie-Verlag in Berlin gingen, befinden sich heute wieder in Leipzig im dortigen Staatsarchiv, sind mikroverfilmt und durch ein Findbuch erschlossen: Sächsisches Staatsarchiv. Staatsarchiv Leipzig. 22208 J. C. Hinrichs Verlag, Leipzig 1888–1975, Findbuch, bearbeitet von A. Weber, Leipzig 2010 (als Manuskript gedruckt).

– Bestände, die an die Evangelische Verlagsanstalt in Berlin bzw. ihr Leipziger Büro gingen, befinden sich derzeit noch in der EVA in Leipzig und wurden mir dankenswerterweise durch Annette Weidhas zugänglich gemacht. Sie sollen ebenfalls dem Staatsarchiv übergeben werden. Zu diesen Beständen zählen neben Teilen der ThLZ-Korrespondenz auch verstreute Reste der allgemeinen Verlagskorrespondenz Hinrichs unter Klotz nach 1945. Im »Aktenordner Hinrichs Autoren – Mitarbeiter O–Z« beschrifteten Deckel befinden sich allerdings nur noch die Korrespondenzen von R (Leonhard Rost) bis W (Lore Wreszinski-Loeper) aus den Jahren 1945 bis 1954.

5 Noch einmal eine andere Dimension bekämen diese Zeilen, wenn in ihnen auch von den Kirchenhistorikern die Rede wäre, die als *potentielle* Haupt-

men, Individuen als Rezensenten zu porträtieren,⁶ es werden vielmehr anhand von programmatischen Äußerungen der geschäftsführenden Herausgeber, die Kirchenhistoriker waren, systemische Probleme einer theologischen Rezensionsszeitschrift behandelt. Außerdem werden einige wenige paradigmatische Konflikte um ausgewählte Rezensionen analysiert, um zu prüfen, wie weit die programmatischen Äußerungen das herausgeberische Alltagshandeln bestimmt haben. Mit diesen Untersuchungen, die aufgrund der schwierigen Überlieferungslage auf unterschiedlich breiter Quellenbasis beruhen, sollen zwei Thesen begründet werden.

herausgeber der Theologischen Literaturzeitung im Gespräch waren oder sich ins Gespräch brachten; in solchen Zusammenhängen wäre beispielsweise von *Kurt Nowak* (1942–2001) zu reden. Selbstverständlich wären auch die vielen kirchenhistorischen Mitherausgeber in den Blick zu nehmen, wäre hier Vollständigkeit intendiert. Ich erinnere nur voller Dankbarkeit an meine beiden Vorgänger, die für das antike Christentum zuständig waren, an *Gert Haendler* (1924–2019; im Redaktionsausschuss bzw. Herausgeberkreis der ThLZ 1979–1995) und *Reinhart Staats* (*1937, im Herausgeberkreis der ThLZ 1995–2005). Gern denke ich auch an meinen zeitweiligen Kollegen *Günther Wartenberg* (1943–2007; vgl. R. Lux, Zum Gedenken Günther Wartenberg, ThLZ 132 [2007], 1162 f.) und den langjährigen Direktor der Evangelischen Verlagsanstalt in den Jahren 1980 bis 1991, *Siegfried Bräuer* (1930–2018). Ein knapper Blick auf die Zeitschrift in DDR-Zeiten bei G. Haendler, *Erlebte Kirchengeschichte. Erinnerungen an Kirchen und Universitäten zwischen Sachsen und den Ostseeländern*, hg. v. H. M. Niemann u. H. Holze (Rostocker Studien zur Universitätsgeschichte 17), Rostock 2011, 173–175 (zugänglich unter http://rosdok.uni-rostock.de/file/rosdok_document_000000216/rosdok_derivate_0000004719/Studien17.pdf; letzter Zugriff am 20.12.2020).

- 6 Wie dies beispielsweise für *Rudolf Bultmann* und *Ernst Troeltsch* unternommen wurde: R. Bultmann, *Theologie als Kritik. Ausgewählte Rezensionen und Forschungsberichte*, hg. v. M. Dreher u. K. W. Müller, Tübingen 2002, bzw. E. Troeltsch, *Rezensionen und Kritiken (1894–1900)*, hg. v. F. W. Graf in Zusammenarbeit mit D. Brandt (Kritische Gesamtausgabe 2),

– Die *erste These* lautet: Der Blick auf bestimmte Probleme, die bei einer Rezensionszeitschrift wie der »Theologischen Literaturzeitung« auftreten, hilft bei einer Präzisierung der Methodik von Theologiegeschichtsschreibung. Will man diese Probleme nämlich nicht im Rahmen einer eher anekdotischen Behandlung der Theologiegeschichte thematisieren oder lediglich vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen im gegenwärtigen Rezensionswesen darstellen, müssen sie im Rahmen eines wissenschaftlichen Paradigmas und nach den Standards gegenwärtiger Ideengeschichtsschreibung analysiert werden.

– Die *zweite These* lautet: Aus den programmatischen Äußerungen insbesondere der Gründungsherausgeber der »Theologischen Literaturzeitung« lässt sich auch für die Gegenwart und Zukunft dieser Zeitschrift noch Orientierung gewinnen. Das ist aber nur möglich, wenn man zugleich auch gründlich die Probleme studiert, die sich die Herausgeber mit ihrer spezifischen Programmatik eingehandelt haben.

Bevor aber Beobachtungen zu den programmatischen Äußerungen und ihrer Umsetzung im herausgeberischen Alltag an charakteristischen Beispielen zusammengetragen und im entsprechenden Rahmen gedeutet werden können,

Berlin/New York 2007 (insbesondere die Einleitung des Herausgebers, a. a. O. 1–28); ders., Rezensionen und Kritiken (1901–1914), hg. v. F. W. Graf in Zusammenarbeit mit G. von Bassermann-Jordan (Kritische Gesamtausgabe 4), Berlin/New York 2004 (mit Einleitung des Herausgebers, a. a. O. 1–70), sowie ders., Rezensionen und Kritiken (1915–1923), hg. v. F. W. Graf in Zusammenarbeit mit D. Feßl, H. Haury u. A. Seelos (Kritische Gesamtausgabe 13), Berlin/New York 2007. – Ernst-Heinz Amberg hat im Jahr 2000 die Geschichte der ThLZ anhand ausgewählter Rezensionen dargestellt: ders., Zur Geschichte der Theologischen Literaturzeitung (wie Anm. 3), 1223–1232.

sind in einem ersten Abschnitt zunächst historische Informationen über Kirchenhistoriker als Herausgeber der »Theologischen Literaturzeitung« zusammenzustellen (S. 27–127). Dabei soll der bisherige Wissensstand präzisiert bzw. vertieft werden.⁷ Im zweiten, kürzeren Abschnitt folgt dann die Analyse der programmatischen Äußerungen der geschäftsführenden Herausgeber, die Kirchenhistoriker waren, und einiger ausgewählter Konflikte um Rezensionen (S. 128–170). In einem Schlussabschnitt wird schließlich gefragt, welche Bedeutung die Programmatik dieser Herausgeber für die Gegenwart und Zukunft der »Theologischen Literaturzeitung« haben kann (S. 171–179).

Wichtig ist allerdings, einleitend noch klarzustellen, dass sich die heutige Praxis der Herausgabe der »Theologischen Literaturzeitung« stark von den Zeiten unterscheidet, die in diesem Büchlein vor allem behandelt werden, die Jahre 1876 bis 1958. Heute verantwortet dieses Rezensionsorgan ein Herausgeberkollegium, das ein auf Zeit bestellter »Haupterausgeber« als *primus inter pares* leitet. Für einzelne Fachgebiete (gegenwärtig für die Fachgebiete Altes Testament, Neues Testament, Kirchengeschichte Antike und Mittelalter bzw. Reformation und Neuzeit, Systematische Theologie Dogmatik bzw. Ethik, Praktische Theologie und Religionswissenschaft sowie Judaica und Philosophie) sind Fachherausgeberinnen und Fachherausgeber bestellt, die ihre Fachgebiete in Verbindung mit dem gesamten Kollegium inhaltlich selbstständig verantworten. Die Nachbesetzung frei werdender Positionen nimmt der Kreis (nach Anhörung der Ausschei-

7 Es entspricht der Anlage dieser Untersuchung, dass angesichts der vielen Personen, die hier erwähnt werden, Vollständigkeit bei den Literaturnachweisen nicht angestrebt wurde.

denden) selbst vor, auf eine ausführliche Diskussion folgt eine geheime Abstimmung. Dem Hauptherausgeber obliegt, wie es in seinem Verlagsvertrag heißt, »die Verantwortung für den Erhalt und die Förderung des theologischen und wissenschaftlichen Profils der ThLZ. Er ist für die Gewinnung qualifizierter Autoren, insbesondere für größere Sammelbesprechungen und Themenaufsätze, zuständig. Ihm obliegt die Leitung der Herausgeberschaft und er erteilt das Gesamtprimat für die Monatshefte«⁸. Dem Herausgeberkollegium steht eine Redaktion zur Seite, die im Vorfeld der gemeinsamen Sitzungen (gegenwärtig dreimal im Jahr in Leipzig-Gohlis im Gebäude der »Evangelischen Verlagsanstalt«) zunächst die zur Rezension durch Verlage und Individuen vorgeschlagenen Titel in Listen zusammenstellt und den Herausgebern bzw. Herausgeberinnen zuleitet. Auf den Sitzungen werden diese Vorschläge sowie Ergänzungen aus dem Herausgeberkreis und die Planung der Aufsätze sowie der Literaturberichte bzw. Sammelbesprechungen gemeinsam diskutiert und verabschiedet. Die Redaktion fragt am Ende dieses Prozesses die vorgeschlagenen Personen an, mahnt gegebenenfalls die Abgabe und bereitet die elektronischen Manuskripte für den Satz vor. Alle Herausgeber lesen die satzfertigen Hefte Korrektur, mindestens aber ihre eigenen Rubriken, und verständigen sich bei Bedarf über notwendige Änderungen.

Dieses bis heute gebräuchliche System ist in drei Schritten 1958 bzw. 1960, 1983 und 1995 eingeführt worden: Weil der emeritierte Leipziger Systematiker Ernst Sommerlath 1958 gleichsam über Nacht die Herausgeberschaft der »Theologischen Literaturzeitung« allein übernehmen musste, damals

8 Zitat aus dem Herausgebervertrag des gegenwärtigen Hauptherausgebers Christoph Marksches, der zum 1.7.2020 geschlossen wurde.

aber schon fast siebzig Jahre alt war,⁹ lag es scheinbar nahe, einen Kreis jüngerer und politisch wie theologisch teilweise deutlich anders orientierter Wissenschaftler zu seiner Unterstützung zu sammeln. Dieser Kreis wurde als »Redaktionsausschuss« bezeichnet und seit 1960 im Imprimatur am Ende der Hefte namentlich aufgeführt,¹⁰ aber nicht im Titel. Hier

9 Dazu unten S. 127. – Über Hertzsch, den die Hauptverwaltung Verlagswesen 1958 eigentlich als neuen Hauptherausgeber an der Stelle von Sommerlath implementieren wollte, und Fascher, der die »Evangelische Verlagsanstalt« beriet, sowie die anderen Mitglieder des »Redaktionsausschusses« vgl. Bräuer, »... dass die Zeitschrift eine progressivere Tendenz erhält«. Der Herausgeberwechsel bei der Theologischen Literaturzeitung 1958–1960 (wie Anm. 3), 590–597.

10 Der »Redaktionsausschuss« erscheint erstmals im Impressum des Hefts Nr. 3 von ThLZ 85 (1960), 239, und bestand damals aus Erich Fascher, Gerhard Gloege, Erich Hertzsch und Erhard Peschke. In dieser Besetzung arbeitete er bis 1969 und das, obwohl der an der Friedrich-Schiller-Universität tätige Systematiker Gerhard Gloege im April 1961 einen Ruf an die Bonner Evangelisch-Theologische Fakultät angenommen hatte und aufgrund des Mauerbaus am 13.8.1961 erst nach mühsamen Verhandlungen von Jena nach West-Deutschland übersiedeln durfte (die näheren Umstände seiner Ausreise sind in den Handakten der Theologischen Fakultät der Jenaer Universität nachzulesen und können hier nicht dargestellt werden). Seit Heft Nr. 5 von ThLZ 94 (1969), 400, zählt das Impressum als Mitglieder des »Redaktionsausschusses« Vertreter *aller* klassischen theologischen Disziplinen auf: Ernst-Heinz Amberg, Karl-Heinz Bernhardt (im Heft Nr. 5 verschrieben: »Karl-Ernst«), Erich Fascher, Gerhard Gloege, Erich Hertzsch und Erhard Peschke. Die Position des westdeutschen Kollegen Gloege wird nach dessen Tod am 15.4.1970 nicht wieder besetzt. Erst als mit dem Heft Nr. 10 von ThLZ 96 (1971) Ernst-Heinz Amberg gemeinsam mit Sommerlath die Herausgeberschaft übernimmt und im Impressum als »verantwortlich für die Redaktion« bezeichnet wird, wird der Redaktionsausschuss neu zusammengesetzt (Sp. 799): Karl-Heinz Bernhardt, Erich Fascher, Erich Hertzsch, Traugott Holtz, Ulrich Kühn, Erhard Peschke, Ernst Sommerlath und Eberhard Winkler. In dieser Zusammensetzung

stand Sommerlath seit 1958 als allein verantwortlicher Herausgeber der Zeitschrift. In Wahrheit handelte es sich bei den Mitgliedern des »Redaktionsausschusses« allerdings um die Personen, die der Verlag in mühseligen Verhandlungen mit der zuständigen Hauptverwaltung Verlagswesen des Ministeriums für Kultur der DDR seit 1958 als »Mitherausgeber« von Sommerlath hatte akzeptieren müssen, um das Weitererscheinen der »Theologischen Literaturzeitung« möglich zu machen. Entgegen der Verabredungen mit der staatlichen Stelle führte die »Evangelische Verlagsanstalt« die Personen aber nicht im Titel auf, bezeichnete sie niemals als »Mitherausgeber« und erwähnte die Existenz des im Rang deutlich herabgestuften »Redaktionsausschusses« auch erst 1960. Man verwendete aber auch nicht den eingeführten Titel »Beirat«: So war die Gruppe der Kollegen genannt worden, die während der Jahre, in denen Emanuel Hirsch die »Theologische Literaturzeitung« herausgab (s. u. S. 41–59), auf dem Titel als Mitwirkende genannt waren und dem Herausgeber mit Rat zur Verfügung standen.¹¹ Erst mit dem Juni-Heft des 108. Jahr-

existierte das Gremium nahezu unverändert bis 1983; Erich Fascher gehörte bis zum seinem Tod am 23.7.1978 dem Gremium an, seine Position wurde zunächst nicht wieder besetzt (so Heft Nr. 7 von ThLZ 103 [1978], 543). Im Jahr darauf trat Haendler in den Kreis ein (s. die folgende Fußnote).

- 11 Seit Heft Nrr. 19/20 von ThLZ 46 (1921), 217 f., sind das, wie im Heft zuvor angekündigt (Sp. 193 f.), Wilhelm Heitmüller, Gustav Hölscher, Arthur Titius und Georg Wobbermin, an die Stelle von Heitmüller tritt nach Heitmüllers Tod am 29.1.1926 ab Heft Nr. 5 von ThLZ 51 (1926), 97 f., Hans Lietzmann. Mit Hirsch tritt 1930 auch »sein« Beirat zurück und wird durch Walter Bauer als Herausgeber ersetzt, der unter Mitwirkung von Hermann Dörries und Georg Wobbermin herausgibt – so seit Heft Nr. 14 von ThLZ 55 (1930), 313 f. Als Aufgabe des Beirates wird in der Bekanntmachung von 1921 formuliert: »Dem neuen Herausgeber wird der Rat folgender Herren